

Mathias Leopold

# ARMATIN

K u r z g e s c h i c h t e n

a l t e F r e u n d e

ESNOSTRA

**ARMATIN - Kurzgeschichten  
Alte Freunde**

**Mathias Leopold**

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter [www.armatin.net](http://www.armatin.net)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2013-2015 Mathias Leopold

Müde und erschöpft nahm er den letzten Anstieg über den gepflasterten Weg den Hügel hinauf. Er stützte sich bei jedem Schritt auf den mit vielen Schnitzereien verzierten Stab, der ihn schon seit so vielen Jahren begleitete. Deutlich konnte der alte Mann das Gepäck fühlen, das er in einem Rucksack auf dem Rücken trug. Es war nur das Nötigste, das er da bei sich trug, doch richtig schwer wogen zwei dicke, handgeschriebene Bücher. Das eine davon war eine Kopie des anderen, an der er noch arbeitete. Daneben lagen nur noch ein paar Kleidungsstücke zum Wechseln und etwas zu trinken, mehr brauchte er auf seinen langen Wanderungen über das Land nicht.

Der alte Mann, der von seinen Freunden *der Archivar* genannt wurde, war nur noch wenige hundert Meter von seinem Ziel entfernt. *Heimat* konnte er es immer noch nicht nennen. ÜBERALL – so hieß der Ort seit seiner Gründung – war zwar der Ort, wo er am häufigsten zur Ruhe kam, doch zu Hause fühlte er sich auf ganz ARMATIN. Während er langsam schon über die Kuppe sehen konnte, erinnerte er sich an das erste Mal, als er hierher gekommen war: Es waren nur wenige Häuser in ÜBERALL gewesen, hauptsächlich Bauernhöfe und ein oder zwei andere Häuser, eine Schmiede und ein Backhaus, wenn er sich noch richtig erinnerte. Das war jetzt gut eintausend Jahre her. Aus dieser Zeit gab es natürlich keine Häuser mehr, auch das älteste Haus am Ort stand – in seinem eigenen Maßstab gerechnet – noch nicht so lange hier. Und das Gemeinschaftszentrum, dessen Dächer er jetzt hinter der Kuppe sehen konnte, war noch keine fünfzig Jahre alt. Seitdem war es kontinuierlich ausgebaut worden, zurzeit lebten hier knapp einhundert Leute aus der ganzen Welt, die zum Lernen hierher gekommen waren. Der Archivar galt ihnen als Lehrer, aber er selbst sah sich in einer anderen Rolle: Er war nur ein Bewahrer. Lehrer würden andere sein.

Immer mehr konnte er sehen, die oberen Etagen, dann auch das große Eingangstor und dann ...

Vor dem Gemeindehaus stand ein einzelner Mann. Avid Perethon, der Archivar, war noch zu weit entfernt, um den Mann klar erkennen zu können, aber etwas in seiner Haltung kam ihm sehr bekannt vor. Von einem Moment zum anderen schien die Müdigkeit und die Erschöpfung aus ihm gewichen zu sein und er wanderte mit neuer Kraft über den Hügel, jetzt bergab, dem Haus mit den schwarzen Dächern und dem Mann entgegen, der mit hinter dem Rücken verschränkten Armen auf ihn wartete. Konnte es denn wirklich sein, dass er heute hier war? Er hatte ihm versprochen, wenn sie sich das nächste Mal sehen würden, wäre die Erfüllung seiner eigenen Mission nicht mehr weit entfernt. Schritt um Schritt kam Avid Perethon dem Wartenden näher, mit jedem Schritt wurde er sicherer, wer da vor ihm stand:

»Joshua Thyquist!«, rief er aus der Ferne, als er vielleicht noch fünfzig Meter von dem immer noch regungslos auf ihn wartenden Mann entfernt war.

»Avid Perethon! Wie gut, Dich wiederzusehen!«, antwortete der Mann mit einer volltönenden Stimme. Es schwang Zuversicht und Autorität darin mit. Er sah nicht mehr aus wie der Mann, den er vor mehr als viertausend Jahren kennengelernt hatte. Aber der Archivar ging schon lange nicht mehr nach dem Äußeren, wenn ihm andere begegneten.

»Und ich freue mich, Dich zu sehen«, sagte Avid, nicht mal mehr fünfundzwanzig Meter von Joshua entfernt. Die letzten Schritte ging der Mann in einer schwarzen Admiralsuniform auf den Archivar zu, breitete die Hände aus und umarmte ihn kurz, wie es alte Freunde tun.

»Wie geht es Dir?«, fragte Joshua. Und das war eine eigenartige Frage, denn Avid war – seit er seinen Auftrag erhalten hatte – nie krank gewesen. Er lächelte nur.

»Und Dir?«, fragte er zurück. Er vermutete, dass es bei Joshua, der sogar noch älter war als er selbst, ähnlich war. Auch Joshua antwortete nicht auf die Frage, stattdessen nahm

er Avid den Rucksack ab. Es war nicht mehr weit bis zum Tor des Gemeindezentrums. Nebeneinander gingen sie langsam darauf zu.

»Ich habe nicht viel Zeit, mein alter Freund. Ich bin hier, um Dir einen Auftrag zu geben«, begann Joshua in einem vertraulichen Ton. Das war etwas Neues. Noch nie hatte Joshua oder einer der Seinen ihm einen Auftrag gegeben.

»Du weißt, ich habe schon einen Auftrag«, entgegnete Avid unsicher.

»Ja, das weiß ich, aber diesen Auftrag hast Du jetzt erfüllt. Du bist fast am Ende Deiner Reise angekommen. Ich hatte es Dir bei unserem letzten Treffen schon gesagt! Die letzten Etappen werden nicht mehr so sein, wie bisher«, erklärte Joshua. Er blieb stehen und drehte sich dem Archivar zu. Unsicher sah ihn der Archivar an. Lag es wirklich in der Kompetenz eines taktischen Admirals der Gemeinschaftsflotte, seinen Auftrag für beendet zu erklären? Doch Joshua sprach nicht in einer Angelegenheit der Flotte, sondern mit der Autorität, die ihm eine ganz andere Macht verliehen hatte.

»Du wirst zu mir nach ARATIS kommen müssen. Ich brauche jemanden, den die anderen nicht kennen und der für mich etwas erledigen kann«, sagte er in verschwörerischem Unterton.

»ARMATIN verlassen?«, fragte Avid alarmiert. Als er damals hier angekommen war, hatte er gedacht, diesen Planeten nie mehr verlassen zu müssen. Die Aussicht auf eine Reise zu einem anderen Planeten, den er nicht kannte, machte ihm Angst.

»Nur dieses eine Mal. Danach warten hier noch weitere Aufgaben auf Dich. In ÜBERALL und in PRIMTON«, versprach Joshua. Er schien schon mehr zu wissen, als er sagte. Wie immer.

»Nimm mich doch einfach mit!«, schlug Avid vor, dem Raumreisen noch nie behagt hatten. Seine erste Reise hatte er

als blinder Passagier gemacht, diese Erfahrung prägte seine Vorstellung von Raumreisen auch heute noch.

»Nein, das geht nicht. Wenn wir beide miteinander in Verbindung gebracht werden, wird es unser beider Tod sein. Ich habe auch noch einen Auftrag zu erfüllen. Ich werde etwas vor den anderen retten und Du wirst es dann in Sicherheit bringen«, erklärte Joshua. Er hatte den Archivar noch nie belogen und alles, was er ihm bisher gesagt hatte, hatte sich bewahrheitet.

»Was ist es denn?«, fragte Avid. Aber er erhielt keine Antwort von Joshua. Der kniff seine Lippen zusammen und ging wieder los zum Tor. Aber in diesem Moment, als er sich umdrehte, konnte Avid so etwas wie Angst in Joshuas Augen sehen. Angst vor den anderen? Die anderen konnten Thyquist und die Seinen töten, sie hatten es schon mehrfach getan. Er erinnerte sich an Yasa, Lii und Tegev, die er vor Jahrtausenden kennengelernt hatte. Sie alle waren tot, getötet von ihren Feinden.

»Mache Dich gleich morgen wieder auf den Weg. Meide Passagierschiffe, benutze nicht Deinen richtigen Namen, reise alleine. Wir treffen uns auf der alten Versorgungsrampe des Flottenhauptquartiers. Du wirst wissen, wann und wo«, sagte Joshua und drückte dem alten Mann den Rucksack wieder in die Hand, wenige Meter vor dem Tor.

»Und Du wirst da sein?«, fragte Avid.

»Ja, wenn meine eigene Mission erfolgreich ist«, antwortete Joshua mit einem gewissen Grimm in seiner Stimme. Oder war es doch wirklich Furcht? Er wusste also nicht, ob er überleben würde. Das konnte nur bedeuten, dass auch Thyquist am Ende seiner Reise war. Nach fast 5000 Jahren würden sich also die Schicksale der beiden Männer erfüllen.

»Viel Erfolg!«, sagte Avid nach kurzem Zögern, versuchte so viel Zuversicht in diese Worte zu legen, wie möglich.

»Gute Reise!«, antwortete Thyquist. Und damit verschwand er vor den Augen des Archivars, als hätte es ihn nie gegeben.

Still vor dem Tor stehend, dachte der Archivar nach: Es fühlte sich richtig an, er spürte in sich keinen Widerstand, den Bitten Thyquists nachzukommen. In der Vergangenheit war er oft auf die Probe gestellt worden, man hatte versucht, seinen Auftrag zu vereiteln. Doch immer hatte er sich auf sein Gefühl verlassen können, nie war er in eine Falle getappt. Das Wissen, das er bewahrte, war noch unverändert. Er würde seinen Auftrag erfüllen.

Avid nahm seinen Rucksack wieder auf den Rücken und ging in das Haus. Keine zwanzig Stunden später war er auf dem Weg nach ARATIS, dem Regierungssitz der Gemeinschaft.